

Architektur im Ringturm XXI



Architektur in_aus Österreich

müry salzmann



Konzepte für Neues – und Altes

NORBERT MAYR

Knapp die Hälfte aller 2002 fertiggestellten Neubauten für Wohnzwecke lag laut Statistik Austria nicht mehr in der ursprünglichen Wohngemeinde der Bauwerber, was sich aus den „Häuslbauern“ rund um die Städte erklärt. Dies gilt nicht nur für Wien und sein Umland; die meisten großen Stadtregionen Österreichs zeigen noch deutlich höhere Anteile der Auslagerung des Wohnens in die Agglomerationen.

Eine effiziente, übergeordnete Raumordnungspolitik ist wesentlich, um Verkehrsflächen, Versiegelung, Zersiedelung und Infrastrukturkosten möglichst stark zu reduzieren, wertvolle Landschaftsräume zu erhalten und das Wohnen innerhalb der Siedlungsgebiete und Städte zu fördern. Österreichs Kommunen verfolgen unterschiedlich konsequent diese für eine nachhaltige Lebensqualität wichtige Voraussetzung – immer noch wird Bauland neu gewidmet, von Rückwidmungen gar nicht zu reden, und der Trend zum Einfamilienhaus im Grünen ist größer denn je – viele engagieren sich immerhin für die Schaffung von attraktivem Wohnraum im dichtbebauten Stadtgebiet. Im gemeinnützigen Sektor, dem aus öffentlichen Mitteln geförderten sozialen Wohnbau, entstehen hauptsächlich über Architektur-Wettbewerbe Siedlungen mit hohen Wohnstandards, und deren ökologischer Anspruch steigert sich seit den 1990er Jahren stetig.

Im Jahresdurchschnitt kommen österreichweit rund 15.000 geförderte Wohnungen hinzu. Im Jahr 2002 errichteten alle gemeinnützigen Bauvereinigungen zusammen knapp ein Drittel der neuen Wohnungen; knapp ein Fünftel wurde durch gewerbliche (privatwirtschaftliche) Bauträger mit freier Finanzierung geschaffen. Etwas weniger als die Hälfte des Wohnungszuwachses wurde zur Eigennutzung erbaut. Gemeinsam mit dem eher im Mehrgeschossbau üblichen Wohnungseigentum waren mehr als zwei Drittel aller fertig gestellten Einheiten in privatem Eigentum, der Rest entfiel auf das Mietwohnungssegment.

Der Wohnraum wächst. Jedem Einwohner in Österreich stand im Jahr 2007 durchschnittlich eine Wohnfläche von 42 m² zur Verfügung, der Wohnkostenanteil betrug rund 18% des Durchschnittseinkommens. Die monatlichen Energiekosten privater Haushalte lagen 2004/05 bei durchschnittlich 117 Euro oder 5% der Haushaltsausgaben.

Die Anzahl architektonisch ambitionierter Seniorenheime und Gemeindezentren hat in den letzten beiden Jahrzehnten nicht zuletzt aufgrund eines ausdifferenzierten Wettbewerbswesens stark

zugenommen. Das Gemeindezentrum Ludesch in Vorarlberg zeigt exemplarisch diese Entwicklung. Die bereits seit 1994 aktive Klimabündnis-Gemeinde partizipiert seit 1998 am Energieeffizienz-Programm e5. Der Vorarlberger Architekt Hermann Kaufmann konzipierte für diese engagierte ländliche Gemeinde ein attraktives, identitätsstiftendes Zentrum. Mit Gemeindeamt, Bücherei, Spielgruppe, Veranstaltungs- und Vereinsräumen, Café, Geschäfts- und Büroflächen vereinigen sich öffentliche und private Funktionen um einen gemeinsamen Dorfplatz. Der Bau setzt überregional neue Maßstäbe für nachhaltiges, ökorationales Planen und Bauen. Erste Modellbauten in dieser Richtung waren schon in den 1990er Jahren und davor entstanden, allerdings nicht von den großen Bauträgern, sondern zumeist von kleinen, privaten Errichtergemeinschaften.

Hermann Kaufmann, dem Architekten dieses „Baudenkmals von morgen“, wurde der „Global Award for Sustainable Architecture 2007“ in der berühmten Villa Savoye überreicht – in Le Corbusiers denkmalgeschütztem Baudenkmals der Moderne aus dem Jahr 1930. Die Konservierung und Tradierung historischer Kulturgüter verbindet Reichtum und Sparsamkeit. Denkmalpflege ist Kultur- und Erinnerungsarbeit und sichert das für das Selbstverständnis jeder Gesellschaft bedeutsame kulturelle Erbe: nicht reproduzierbare, materielle und geistige Ressourcen für künftige Generationen. Alte, ressourcenschonend hergestellte Baumaterialien zu erhalten minimiert die Umweltbelastung. Beispielsweise ist die benötigte Energie für Herstellung, Transport und Lagerung eines Holzbalkens ungleich geringer als die „graue Energie“, der kumulierte Energieaufwand, den ein neuer Stahlträger benötigt und verbraucht. Substanzerhaltung und -verbesserung ist ein Feld, wo ein noch größerer Handlungsbedarf und Umwelteffekt gegeben ist als im Neubau. Abgesehen vom Qualitätsmaßstab bei Neubauten oder vom Einzel-Prädikat Denkmalschutz gilt es deshalb, auch die riesigen Potenziale der großen Masse bestehender Bauwerke zu nutzen, zeitgemäß nachzujustieren und damit nicht zuletzt auch den Bauschutt als beträchtlichen Teil des Gesamtmülls zu reduzieren.



Stadtentwicklungsareal Wien-Aspanggründe „Eurogate“

Auf 20 Hektar Fläche aufgelassener Bahn- und Hafenanlagen entsteht bis 2019 inmitten des dichtbebauten Gebietes ein neuer Stadtteil, die derzeit größte Passivhaussiedlung Europas: ca. 1.700 Wohnungen, 7.000 Arbeitsplätze, Park, Schule, Läden, Lokale. 2001 Masterplan Sir Norman Foster 2005 städtebaulicher Wettbewerb für die Nordhälfte des Areals Siegerprojekt Architekt Albert Wimmer, weiterentwickelt mit Ganahl-Hits-Larch 2007 Bauträgerwettbewerb für 7 Wohnbauareale, 740 Wohnungen, Selektion 7 verschiedener Teams 2008 Gemeinderatsbeschluss Flächenwidmungs- und Bebauungsplan



Compact City
Wien 2001
BUSarchitektur

59 Wohnungen, 12 Ateliers, Betriebsbüros, Lokale, Geschäfte, Spielplätze
Supermarkt als Basisgeschoss

3.3

Altenwohn- und Pflegeheim

Steinfeld 2005

Dietger Wissounig

Baufaufgabe mit ständig wachsender gesellschaftlicher Bedeutung. Die Standortwahl als wichtiger Aspekt der Integration in vertraute und zugleich differenzierte Strukturen fiel hier auf ein parkähnliches Grundstück am Ortsrand in der Nähe der Volksschule und mit Blickbeziehung zum „Hausberg“. Einbindung hausfremder Funktionen zur Stärkung der Verbundenheit mit der Gemeinde. Über Materialwahl, Formgebung und Lichtführung wird an gewohnte Bilder angeknüpft, um BewohnerInnen emotionalen Halt zu geben. Zweigeschossiger Holzriegelbau auf Betonsockel, Passivhausstandard, Erdkollektoren. Alle Räume und Wege gruppieren sich um ein glasüberdachtes und begrüntes Atrium, das sowohl die öffentliche „Mitte“ des Gebäudes definiert als auch als Klimapuffer dient, aus welchem vorgewärmte oder -gekühlte Luft ins Gebäude geleitet wird.

